

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Krn. 9.60, Halbjährig Krn. 4.80 — Vierteljährig Krn. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Zinerate werden nur gegen Voranzahlung in allen Landesprachen angenommen. Die dreispaltige Beizeile oder deren Raum — ei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 60 Hl. — Offener Sprechsaal und Eingefendet die Zeile 20 Hl.

Zinerate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wöhe, Hasentein & Vogler (Otto Wöhe), Alois Toppel, M. Dufes Nachf., Max Augenthal & Em. Fekner, Heinrich Schaller, J. Danneberg. — In Budapest A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Schutz dem lokalen Gewerbe!

„Schutz dem vaterländischen Gewerbe!“ Diese gewiß patriotische Parole ist in jüngster Zeit von hiezu berufener Seite der Gesellschaft zugewiesen worden und allenthalben beginnt eine Aktion in Fluss zu kommen, welche die Aufmerksamkeit, die Pathie, die Unterstützung der Gesellschaft dem vaterländischen Gewerbe zuführen soll. Und gewiß, das angestrebte Ziel ist ein so schönes, hehres, erhabenes, daß Jeder nur wünschen kann, daß die Aktion den gewünschten erhoffen und so notwendigen Erfolg für das vaterländische Gewerbe haben möge.

Allein dieser Parole möchten wir speziell für die hiesige Gesellschaft beifügen: „Schutz dem lokalen Gewerbe!“ Denn wer da in den Kreisen des hiesigen Gewerbes Umschau hält, wird wahrnehmen, wie geschäftlos insbesondere unser Gewerbebestand heuer bleibt, wird sehen, wie Gewerbetreibende, welche normalmäßig eine beträchtliche Anzahl Gehilfen zu beschäftigen gewohnt waren, heuer kaum für die eigene Person Beschäftigung haben; wird sehen, wie viele Werkstätten feiern, wie Arbeiter deren Hindearbeit Weib und Kindern erhalten sollen, erhalten müssen, vom Arbeitgeber bestenfalls Arbeit erhalten, um die täglichen notwendigen Bedürfnisse knapp beschaffen zu können. Und schon sind wir im Monate Mai und normalmäßig hätte der Monat März schon dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Fülle von Arbeit bieten sollen, damit aus dem Ertragnisse derselben der Ausfall des geschäfts- und arbeitslosen Winters hätte theilweise gedeckt werden sollen, so aber ging der Monat März, sonach ein Campagne-Monat zu Ende und die Arbeit schläft noch immer den Winterschlaf. Die nach Arbeit

strebenden Hände sind noch immer zum Müßiggange verurtheilt und das gewerbliche Leben kommt nicht zum Erwachen!

„Schutz dem lokalen Gewerbe!“ Denn es ist eine unauferstehbare Wahrheit, daß das hiesige Gewerbe deshalb so brach liegt, weil das Publikum seine Bedürfnisse zumeist von Auswärts deckt, nicht nur zum Schaden der hiesigen Gewerbetreibenden, sondern mehr noch zum eigenen Schaden, weil es derart für's theure Geld unaufmerksam gleichgültig, schlecht bedient wird, während der hiesige Gewerbetreibende es für Ehrensache halten würde und halten muß, die ihm ertheilten Aufträge gewissenhaft und gut auszuführen.

Und wenn wir bei den verschiedenen Gewerbetreibenden unserer Stadt die Liste der Auftragsgeber durchgehen und selbe mit dem Verhältnisse des hiesigen faktischen Bedarfs vergleichen, so werden wir erstaunt konstatieren können, daß ein großer Theil der hiesigen besseren Konsumenten den hiesigen Gewerbebestand vollständig ignorirt, er aber in erster Linie Wohlstand des hiesigen Gewerbebestandes propagiren soll, er dieses Sprichwort auch thatsächlich im Munde führt, jedoch vom Auslande oder mindestens aus Budapest seine Gewerbe-Artikel holt, statt das lokale Gewerbe zu schützen.

„Schutz dem lokalen Gewerbe!“ Man wende uns nicht ein, daß der hiesige Gewerbebestand nicht leistungsfähig, nicht tüchtig genug ist, um höheren, besseren, feineren Anforderungen entsprechen zu können, denn dieser Einwurf ist entschieden unhaltbar, der Wahrheit in keiner Weise entsprechend, denn es muß ausgesprochen werden, daß unseren Meistern weder

Fruchtbarkeit, noch Erfahrung, noch Geschmack, noch praktischer Blick mangelt, daß sie zumeist auf der Höhe der Zeit, auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen. Aber freilich, wenn das Publikum mit seinen besseren Aufträgen sich nach auswärts wendet und dann dem hiesigen Gewerbsmann im besten Falle die münderen Aufträge zuwendet; wenn der Konsument die vom Auslande bezogenen schlechtesten Gewerbeartikel gar nicht zu kritisiren wagt, weil daran eine ausländische hängt, dagegen an den hiesigen Handwerker Anforderungen stellt, welche mit dem bewilligten Preise in gar keinem Verhältnisse steht; wenn der Konsument mit dem Vorurtheile behaftet ist, daß nur das von auswärts Bezogene gut, schön, geschmackvoll, modern, preiswürdig ist, das hier Erzeugte aber aller dieser Eigenschaften entbehrt, wenn der Konsument endlich es als zum guten Ton gehörig betrachtet, nur auswärtige Artikel in Verbrauch zu nehmen, die hiesigen aber nur so nebenbei aus Gnade und Erbarmen zu verwenden, dann bleibt den hiesigen Gewerbetreibenden kein Wirkungskreis sich zu entwickeln, sich zu entfalten, ihre Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit darzulegen, denn auch der Gewerbsmann wächst mit der Größe seiner Aufgabe, darum nur Aufträge ertheilt, an der Ausführung wird es gewiß nicht mangeln.

Aus sozialpolitischen Gründen erwächst sonach auch für die hiesige Gesellschaft die heilige Pflicht, das lokale Gewerbe in Schutz und Obhut zu nehmen, denn ein lebensfähiger Gewerbebestand drückt der Stadt den städtischen Stempel auf, schafft hier städtisches Leben, stabilisirt einen städtischen Verkehr, bildet den Rückhalt der reinen unverschuldeten, echten städtischen Bürgerschaft,

mehr dem ich mein Leid klagen könnte. Aber das thut mir weh, daß ich dir fast nichts mehr geben kann und du bist doch so arm“.

Die Frau entgegnete: „Sei mir getrost, gutes Mädschen, du sollst nimmer lange leiden. Kehre heim und schlafe wohl. So viel Strahlen am Himmel stehen, soviel Engel sind um dich, frommes Kind“.

Es ging aber die Sage, unter der stolzen Fichte sei es zur Witternacht nicht ganz gehener. Es wohne dazwischen eine Fee, die Königin des stillen Volkes — so nennt man die Zwergge — und da werden oft lustige Feste gefeiert.

Einmal war der böse Veit über Feld bei einem Hochzeitsmahle. Er aß und trank mehr als genug und war der Lustigste im Kreis, weil's auf arderer Leute Rechnung ging. Erst gegen Witternacht dachte er an's Heimgehen.

Als er zur stolzen Fichte kam, sperrte er den Mund und Augen auf von Verwunderung, denn es stand dazwischen ein Palast, prächtiger als des Königs Schloß und von tausend Kerzen erleuchtet. Trinnen aber im hohen Saal saßen viele niedliche Zwerglein in schimmernden Gewändern beim festlichen Mahle. Andere tanzten im forhendimmernden Raume, eine liebliche Musik tönte zu Veit's Ohren, „Hei“, dachte Veit, die Fee hat ihren Tag; da geht's allemal hoch her!“ Er bedachte sich nicht lange und saß mit zu Tisch. Der grobe Gast aß, ohne lange zu fragen, alle Schüsseln leer und trank eine Flaiche Wein nach der andern. Jetzt war das Mund- und Augenaufreißen an den Zwerglein; doch Veit ließ sich in keiner eintigen Arbeit nicht stören, Witten unter den Zwergen stand die schöne Fee in einem schnee-

Fenilleton.

Die stolze Fichte

— Ein Mädschen von F. Schaaf. —

Es lebte einmal ein reicher Bauer, der hieß Veit und war ein geiziger Mann. Bei ihm war eine arme Witwe mit Namen Mädschen im Dienst. Dieses mußte den ganzen Tag im Haus und auf dem Feld so streng arbeiten und wenn es müde oder hungrig war und sich in's Zimmer setzte und nach dem Brodlaib langte, schalt der silzige Veit sie ein trübes Ding, das er essen, aber nichts arbeiten wolle. Ja oft jagte er es vom Tisch, wenn es um ein Stücklein trocken Brod bat; er selber aber aß Braten und Wurst zum Morgen- und Abendimbiß.

In der Nähe des Hofes stand ein uralter himmelhoher Baum, den nannte man wegen seines herrlichen Wachses die stolze Fichte. Unter diesem Baume war eine bemooste Steinbank. Dahin ging Mädschen fast jeden Abend und senzte: „Ach, wenn ich nur schon todt and bei Vater und Mutter im Himmel wäre“.

Eines Abends saß sie auch unter der stolzen Fichte. Es war Abend und die Sterne glänzten am Himmel. Das arme Mädschen weinte bitterlich und verzehrte ein Stücklein trocken Brod. Der böse Veit hatte Mädschen wieder gescholten, obgleich es die Hände vor Mattigkeit nicht mehr regen konnte. Da kam von ungefähr ein altes Weiblein daher, das ganz in Lumpen gekleidet war und setzte sich zu dem weinenden Mädschen. Es sagte: „Ach, hätte ich doch ein Krümmchen

Brod! Schon seit drei Tagen habe ich nichts mehr gegessen!“

Als dies das fromme Mädschen hörte, vergaß es den eigenen Kummer und hatte ein herzliches Mitleid mit dem armen Weibchen. Es gab der Frau sein Stücklein Brod und fragte sie theilnahmenvoll nach ihrem Leid. Aber das war wunderbar: Mädschen fühlte sich heute mehr geistigt denn je und am andern Tage war es viel frischer bei der Arbeit. Seine verstorbene Mutter hatte ihm das schöne Sprüchlein eingeprägt: „Hast du viel, so gib reichlich; hast du wenig, so gib das Wenige mit treuem Herzen. In jeder, auch der geringsten Wohlthat liegt ein Segen“.

Wenn Mädschen fortan zur stolzen Fichte kam war das Weiblein dort und das betrübte Mäzlein schüttete dem alten Mutterlein sein Herz aus und theilte mit ihm sein kargliches Abendbrod.

Das bemerkte aber eines Tags der böse Veit. Er fuhr das Mäzlein hart an und sprach: „Hast du dich dazu in mein Haus genommen, du nichtsaugige Dirn, daß du mein Gut fortträgst und mit Bettlerinnen theilst? Du sollst fortan nur die Hälfte erhalten“.

So war es auch. Als Mädschen zur Fichte kam, weinte es bitterlich, denn es hatte nur ein kleines Stücklein Roggenbrod. Die alte Frau aber tröstete es und sagte: „Warte nur, mein liebes Kind, deine Gutthätigkeit wird dir noch belohnt werden. Harre nur in Geduld aus bei dem bösen Mann und vergiß keinen Tag hieher zu kommen“.

Da weinte Mädschen noch mehr und sprach: „Wenn ich nimmer zu dir kommen könnte, dann hätte ich ja niemand

Musikprobenzimmer aus, auf der Woche bekannt

dieses verschied nach a Tobis, Tochter der ammen und geschickten des Hotel Clements, in leicht

wurde die im Stadt-ist des Herrn Vadász rochen, und aus selber Werthe von 65 fl. wirklich ohne Gleichen det, und selbst vis-à-ogdem erlaubten sich die 11 Uhr abends ihren wünsch wenn unier gehen würde, um die

ihres Kongregation des 9. d. M. unter recht samitglieder und unter ung stattgefunden. Vor Gräuzenstein's das protokolllarisch verewigt zegepanz zur Remit-Dr. Dobrin, Cortola-erkungen zu demselben Annuzipat Anschlusmit-ter und Deckung des Be-g zu den Steuern wird Bäß und Dr. Dobrin ag Prediccan's wegen erung um Gestattung anen, rohem der and Dr. Dobrin zum ung übergezeigten wird. präsidenten Stellvertre-iss-Miessor Andreas e. Vanz, zum 6. Bie-egen Gegenstand bildete emwahlen und wurde als omeren und 2 Kronen metern um 1 — 2 egenheiten waren von

erb der offieits beit-a, im 52. Lebensjahre, ielshast zu entsücken auerend umstelt seine cht sei ihm die Erde; Brka in der Waiser q im 48. Lebensjahre

von Szogeld. Ueber t Falken Kobeminnen Mail" Blatt einen ende Einzelheiten des r Minne war entgüch. Schicht auf den Boden haltung — wie beim r mit ver Söhnen, lang war die Wine et. er der besten md t fünf Wochen hatte n und Alles war als den. Der Zündschlag erste sein, der jemals und zu Whomung ein 10) Menschen ihr selbe unbedeutend im 22) Opfer forderte."

Vor vier Jahren ist ortigen Inzassen Mi- und konnte trotz der gefunden werden. We e Vaters, als er bei gehaltenen Jahrmarte Bettler führte, sein e. Als Barbez den en ansprach, erkannte n sich beide, vor Frende ergriß der "blinde die Vndheit simlirte, Markte patrollirenden inquirirte. nach Letenti At den Knaben vor Kind geraubt hatten, n beide Hände ver-abshörde eingeliefert,

merin Maria Barbu zweijährige Mädchen arovies zu sich locken, kein Gehör schenkte

erfaßte sie das Kind, steckte es in einen Sack und eilte mit demselben davon. Auf das Geschrei der auf der Gasse spielenden Kinder nahm ein Polizist die Verfolgung der Zigeunerin auf, worauf diese den Sack fallen ließ. Das kleine Mädchen wurde aus seiner unbehaglichen Lage befreit, und seinen Eltern zurückgegeben. Die Zigeunerin aber abgefaßt und in Gewahrsam genommen

Die ungarischen Bischöfe beim Papst. Am 1. Mai wurden die ungarischen Bischöfe vom heiligen Vater empfangen. Der Papst ertheilte allen Ungarn die nach Rom gepilgert sind, sowie auch allen zu Hause gebliebenen Katholiken Ungarns, seinen apostolischen Segen. Eine häßliche Episode spielte sich ab, als man den heiligen Vater aus dem Vatikan, in die St. Petersstraße trug. Ein ungarischer Pilger grüßte ihn lateinisch mit den Worten: „Hundert Jahre wirst Du leben!“ Der Papst ließ die Träger halten und fragte den Pilger, woher er komme? „Ich bin ein Ungar, heiliger Vater!“ „Und was hat Dich hierhergebracht?“ fragte Se. Heiligkeit weiter. „Ich wollte Euer Heiligkeit sehen“, antwortete der Pilger lateinisch, „und mit eigenen Augen mich von der körperlichen und geistigen Gesundheit Eurer Heiligkeit überzeugen.“ Der Papst fragte hierauf: „Warum wünschst Du mir bloß hundert Jahre? Warum nicht mehr?“ „Du wirst hundert Jahre leben!“ antwortete der Pilger. Der Papst grüßte lächelnd und setzte seinen Weg fort.

Ein prähistorischer Fund. In der Gemeinde Margitt (Torontál) stießen bei der Erweiterung des Maraviaza Kanales die Arbeiter auf das Gerippe eines Mammuths. Der Stationsingenieur der Temes Vagage-Gesellschaft Jván Kófiés erforschte dasselbe, trotzdem gelang es ihm, den größten Theil der Gebeine noch zu retten. Das Gerippe wurde in einer Tiefe von 1 1/2 M. gefunden und war der Kopf höher, der Körper aber tiefer gelegen, so daß angenommen werden kann, daß das Miesenthier im Sumpfe Groß untergegangen ist. Dieser Umstand wird auch durch die mit Schnecken und Muschelschalen gefüllte uralte Tülle unterstützt, welche sich neben dem Fundorte befindet und welche beweist, daß dieser Ort schon vor uralten Zeiten unzugänglich gewesen sein muß. Unter glücklichen Umständen hätte man das Gerippe unversehrt ausgraben können, doch ist daselbe auch so von großen Werth. Der Kopf ist zwar gebrochen, doch sind die übrigen Knochenstücke recht gut erhalten. Herr Kófiés schenkte die Gebeine dem Verchezer Stadtmuseum.

Ein wirksames Mittel. Amerikanische Truppen hatten eine größere Anzahl Tagalen gefangen genommen, die obwohl unbewaffnet, den Verdacht erweckten, Züngerenten zu sein. Alle Anfordrungen, die verstaßten Waffen anzuliefern blieben ohne Erfolg. Da ließ der Vorkommand eine Zug Zusanerie antreten; sechs der Tagalen wurden in die Mitte genommen und der Zug marschirte hinter den nahen Hügel. Bald ertönte von dort das Commando: „Feuer“, gefolgt von einer krachenden Salve. Nach wenigen Minuten kam das Detachement wieder hervor; weitere sechs Gefangene wurden abgejährt, doch ehe der Zug den Rückmarsch antrat, fragte der Dolmetsch zum letztenmale, ob Jemand das Versteck der Waffen bekennen wolle. Die gebliebenen Gefangenen waren alle zu froh, durch dieses Geständniß ihr Leben zu retten. Sie führten die Truppen zu dem Versteck und die Amerikaner erdneteten dazselbst 60 Gewehre. Wer beschrieb aber das Erschauen der Tagalen als sie bei der Rückkehr ihre sechs erschossenen Mitbürger lebendig und sibel auf dem Lagerplatz erblickten? Der Officier hat in sicherer Erwartung des Geständnisses die ersten sechs Delinquenten mit Platzpatronen „erschossen“ lassen.

Entführung eines Kindes. Ein Abenteuer, das sich unter Deutschen abspielte, erregte in den elyäischen Feldern in Paris großes Aufsehen. Eine in Berlin von ihrem Gatten geschiedene Frau v. Köchler, der die Obhut ihres einzigen Kindes, eines vierjährigen Knaben, zugesprochen war, hatte das Kind während eines Badeaufenthaltes seiner Großmutter väterlicherseits anvertraut. Als sie aus dem Bade heimkehrte, waren Großmutter und Kind verschwunden. Nach langen Forschungen entdeckte Frau v. Köchler, daß Beide sich in Paris aufhielten. Hier traf sie die Gesuchten in den elyäischen Feldern an. Die alte Dame fuhr in einer Droschke spazieren und hatte das Kind neben sich, das mit einer dünnen Kette gefesselt war; die beiden Enden der durch ein Vorhängeschloß geführten Kette hielt die Großmutter in die Hand. Frau v. Köchler, unterstützt von ihrem Rechtsfreunde, dem deutschen Rechtsanwält Eisenmann, fiel dem Droschkengaul in die Fänge, entriß das gefesselte Kind seiner Großmutter und begab sich inmitten eines gewaltigen Anlaufes zum nächsten Polizeiamte, wo ihr das Kind nach Durchseilung der Kette in aller Form übergeben wurde.

Ein wohlthätiger Meteorfall. Wie aus Töröt Szátos geschrieben wird, ist die Gemeinde ohne Kosten plötzlich zu einem artesischen Brunnen gekommen. In der vorletzten Nacht ging nach einem ziemlich heftigen Gewitter ein Meteor nieder, welcher sich so tief in das Erdreich der herrschaftlichen Pukta einbohrte, daß aus der 65 Ent dreißen Oeffnung reichlich artesisches wohlschmeckendes Wasser hervorquillt.

Eine theure Cigarre, rauchte kürzlich ein Fabrikbesitzer von Hamm i. W. Er war im Eisenbahnzug gefahren und hatte sich in einem Coupé für Nichtraucher eine Cigarre angezündet. Bald kam der Zugführer an ihn heran und

unterlagte ihm das Rauchen, indem er hinzusetzte, man habe ihn — den Fabrikbesitzer — bei ihm denunzirt, er müsse daher das Rauchen sofort einstellen. In seiner Erregtheit, that nun der Zurechtgewiesene den bekannten Ausspruch: „Der größte Kump im ganzen Land, ist und bleibt der Denunziant!“ Hierdurch fühlte sich der betreffende Mitpassagier beleidigt und reichte am anderen Tage die Privatklage ein. Das Schöffengericht in Hamm verurtheilte nun den Beklagten zu der ungewöhnlich hohen Geldstrafe von — 1500 Mark.

Interessantes vom Kalender! — Für „parisane“, Leute dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß sie den Kalender für das gegenwärtige Jahr 1900 zur abermaligen Benützung bis 1906 aufbewahren können, da er mit demjenigen für letzteres Jahr genau übereinstimmt. In beiden Jahren fällt nämlich der erste Tag des Jahres auf einen Montag, außerdem haben sie aberauch das Osterfest am 15. April gemeinsam, und es fallen daher auch alle beweglichen Feste, auf das gleiche Datum. Die gleiche Uebereinstimmung findet statt in den Jahren 1903 und 1914, in welchen Neujahr auf einen Donnerstag, das Osterfest auf den 12. April fällt: der Kalender von 1903 kann also 1914 wieder verwendet werden. Nur Eines ist dabei zu beachten, die Mondphasen sind in den korrespondirenden Jahren nicht dieselben.

*** Die Freuden des Sommers** rücken näher und näher, und beglückende Bilder von künftigen Reisen in die Berge, an die See, nach der Weltausstellung stehen uns vor der Seele da heißt es vor allem für die Damenwelt, die richtigen und kleidsamsten Toiletten auszuwählen, um überall mit Ehren bestehen zu können. Wer sich für billiges Geld hüß und elegant kleiden will, dem können wir nur die tonangebende „Große Modenwelt“ mit bunter Fächervignette, Verlag: John Henry Schwerin, Berlin, empfehlen, die in ihrer sechsen erschienenen Nr. 10 wahrhaft Wintergütliges auf dem Gebiete der Moden leistet. Neben vornehmen, reichen wie einfachen Kostümen bringt das vorzügliche Blatt in seiner Beilage „Neuestes aus Paris“ die aktuellsten und elegantesten Pariser Moden zur Darstellung, und das Gute dabei ist, daß auch die unerfahrenste Hausfrau sich all' die anmuthigen Kostüme wie auch Kinderkleider und Wäscheartikel mit Hilfe des jeder Nummer beiliegenden musterzügigen Schnittbogens selbst herstellen kann. Nehmen wir hierzu noch die große Handarbeiten Beilage, das reich illustrierte Unterhaltungsblatt und die 8 seitige Romanbeilage „Aus besten Federn“, so können wir wohl unser Urtheil dahin zusammenfassen: Wir haben ein Weltblatt vor uns, das in keiner Familie fehlen sollte! „Große Modenwelt“ mit bunter Fächervignette — man achte ganz genau auf den Titel — ist für nur 75 kr vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei allen Buchhandlungen und in der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn Wien I., Josefinggasse 6.

*** Mit Blättern.** Die sechsen erschienenen fünfte Nummer der „Musik Blätter“ bringt ein sehr inhaltsreiches, elegant ausgestattetes Operr Album für Clavier zu zwei Händen mit Potpourris aus Donizettis „Lucrétia Borgia“ Meyerbeers „Hugenotten“, Meyerbeers „Prophet“, Mozarts „Figaro's Hochzeit“, Mozarts „Zauberflöte“ und Mozarts „Don Juan“ Die bisher erschienenen „Musik Blätter“ haben eine alle Erwartungen weit übertreffende Verbreitung in allen Schichten des Publicums gefunden. Der Pränumerationspreis der allwöchentlich mit einem Noten Album für Clavier erscheinenden „Musik Blätter“ beträgt, mit portofreier Zusendung fl. 3.75 = 7 Kronen 50 Heller vierteljährig. Pränumerationen nimmt die Administration der „Musik Blätter“, Wien, I., Sonnenfelsgasse 11, entgegen. Einzelne Exemplare der „Musik Blätter“ sind in allen t. t. Tabak-Druckereien und Zeitungs-Vertriebsstellen für 30 kr. = 60 Heller zu haben.

Heilwirkung des Sonnenlichtes. Geht möglichst viel an die Sonne! Dies Mahnwort mögen Kranke wie Gesunde wohl beherzigen, denn das Sonnenlicht hat den größten Einfluß auf die Erhaltung der Gesundheit, sowie auf die Beseitigung von Krankheiten. Es ist zur Genüge erwiesen, daß bei Cholera, Pest- oder Typhusepidemien sich der unerbittliche Tod die meisten Opfer in den dunklen, engebaunten Quartieren der ärmeren Bevölkerung ausjucht. Wie die Pflanzen nur im Strahle des Lichtes gedeihen und wachsen können, so bedürfen auch Menschen und Thiere des Lichtes zur Erhaltung von Gesundheit und Leben. Was vom gesunden Menschen gilt, gilt in höherem Maße vom Kranken; Stoffwechsel ist in ganz besonderer Weise vom Lichte abhängig! es gelten darum Sonnenbäder mit Recht als ein vorzügliches Heilmittel bei den verschiedensten Krankheiten. Jede günstige Wirkung beruht hauptsächlich auf der Erhöhung des Stoffumsatzes durch den reichlichen Schwefelsäure- und ferner auf der Blutentlastung der inneren Organe in Folge von Zutrommen des Blutes nach der Haut hin. Die Sonne regt auch die Nerven mächtig an. Jeder, der im Sommer Fußbäder nimmt, weiß wie wohlthuend, ein Sonnenbad auf die feuchte Haut und den Körper wirkt, wenn aus dem Wasser getiegen ist. Genieße also Jedermann, jung und alt, nach Möglichkeit diese Himmelsgabe und beherzige das italienische Sprichwort: „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin.“

Der Entführte Polizist. Ein bekannter Pariser Arzt mußte vor dem Pariser Polizeigericht erscheinen, weil er zu schnell in einem Automobil gefahren ist, und sich außerdem die Entführung eines Polizeibeamten hatte zu Schulden kommen lassen. Der betreffende Polizist, der der neuen Kadefahrerbrigade angehört, hatte Dienst in der Avenue de Bois de Boulogne. Ueblich sah er ein Automobil mit einer Schnelligkeit auf sich zukommen, die durch die neue Verordnung als übertrieben beanstandet wird. Der Polizist sprang auf seine Maschine und radelte, fortwährend „Halt!“ rufend, hinter dem Automobil her. Dieses stand still und der Polizist stellte mit dem Inzassen des Automobils, einem Herrn von mittlerem Alter mit dem rothen Bande der Ehrenlegion im Knopfloch, folgendes Verhör an: Wie heißen Sie? — Julius César. — Wie alt sind Sie? — Achtzehn Jahre. — Als der Beamte sah, daß er zum Besten gehalten wurde, befahl er dem Herrn, ihm zur Wache zu folgen. — Mit Vergnügen, lautete die Antwort, steigen Sie nur in mein Automobil. — Der Polizist nahm das Anerbieten an, und im nächsten Augenblick flog das Automobil mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometer pro Stunde nach der entgegengesetzten Richtung. Unglücklicherweise rampte das Automobil an einen Wagen an und mußte anhalten. Das Resultat war, daß der Führer des Automobils vor dem Polizeigericht erscheinen mußte und zu zwei Tagen Gefängniß und einer Geldstrafe von 15 Francs verurtheilt wurde.

Bevölkerungs-Anzeiger.
Vom 12. bis inclusive 19. Mai 1900.
Geboren:
Dem Gustav Virág 1 Knabe — der Ludmilla Barb 1 Mädchen — dem Erwit Wajag 1 Mädchen — dem Johann Unger 1 Mädchen — der Szidonia Dvorsák 1 Mädchen — dem Stephan Fischer 1 Knabe — dem Eduard Stoff 1 Mädchen.
Getraut:
Josef Kaffák mit Johanna Zipser — Michael Motika mit Rosa Simon — Ludwig Brettnier mit Anna Jecsim — Johann Vekely mit Gisella Tutz — Jakob Sohter mit Paulina Benno.
Gestorben:
Sigmund Weidinger 42 Jahre — Anna Stemle 24 1/2 Jahre — Johann Roos 3 Wochen — Francisca Kocjáy 58 Jahre — Rosa Barga 10 Jahre — Albert Frank 3 Wochen — Maria Schwam 4 Jahre und 11 Monate alt.

Danklagung.
Anlässlich des Todes und Leichenbegängnisses meiner innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter
Louisa Cobis
fühle ich mich gedrungen, für die vielen Beileidsbegrüßungen und allgemeine Theilnahme am Leichenbegängnisse meinen besten Dank auszusprechen.
Insbesondere danke ich aus tiefsten Herzen den Herrn Trägern, den Kranzelmädchen, den Gesangsverein „Sängerbund“, für die Absingung der Trauerchöre, und den Kranzpendern für die ehrenden Kranzpenden.
Reschiga den 19. Mai 1900.
Paulina Tobis als Mutter.

Erste Firma
sucht für den Resicza-Bogsäner Bezirk einen tüchtigen und vertrauenswürdigen Verkäufer für ihren gut eingeführten und leicht verkäuflichen Artikel; ausser dem Verkauf hat der Betreffende auch bei den Kunden zu kassiren. — Kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich. C a u t i o n muss hinterlegt werden. — Gut empfohlene Bewerber belieben ihre Offerte behufs Weiterbeförderung unter Chiffre „D. M. 100“ in der Expedition dieses Blattes zu hinterlegen.

Foullard-Seiden-Robe 18.40

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugelandt!
Muster umgebend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger
„Henneberg Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter.
G. Henneberg, Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofn.) Zurich.

Billiger Hastrunk bei H. Anton Kladiva.

Echte Kudritzer Natur-Weine

1 liter	Schiller Wein	26 kr.
1 "	Weiss "	26 kr.
1 "	" "	40 kr.

Echte Natur - Schnäpse

1 liter	Schnaps	26 kr.
1 "	" "	40 kr.
1 "	" "	80 kr.
1 "	" "	100 kr.
1 "	" "	150 kr.
1 "	Bogatcsi	18 kr.
1 "	Rum	50 kr.
1 "	" in Flasche	120 kr.
1 flasche	Rum	65 kr.

Stets frisches Csiklovarener Bier

1 glas	6 kr.
1 krügel	10 kr.

Bitte um Zahlreichen Zuspruch

Hochachtungsvoll

ANTON KLADIVA.

Suprmarke. Prämiert mit den höchsten Ehrenpreisen!



J. Andel's
überseeisches Puoler

tödtet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaben, Wanzen, Flöhe, Rissen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten.

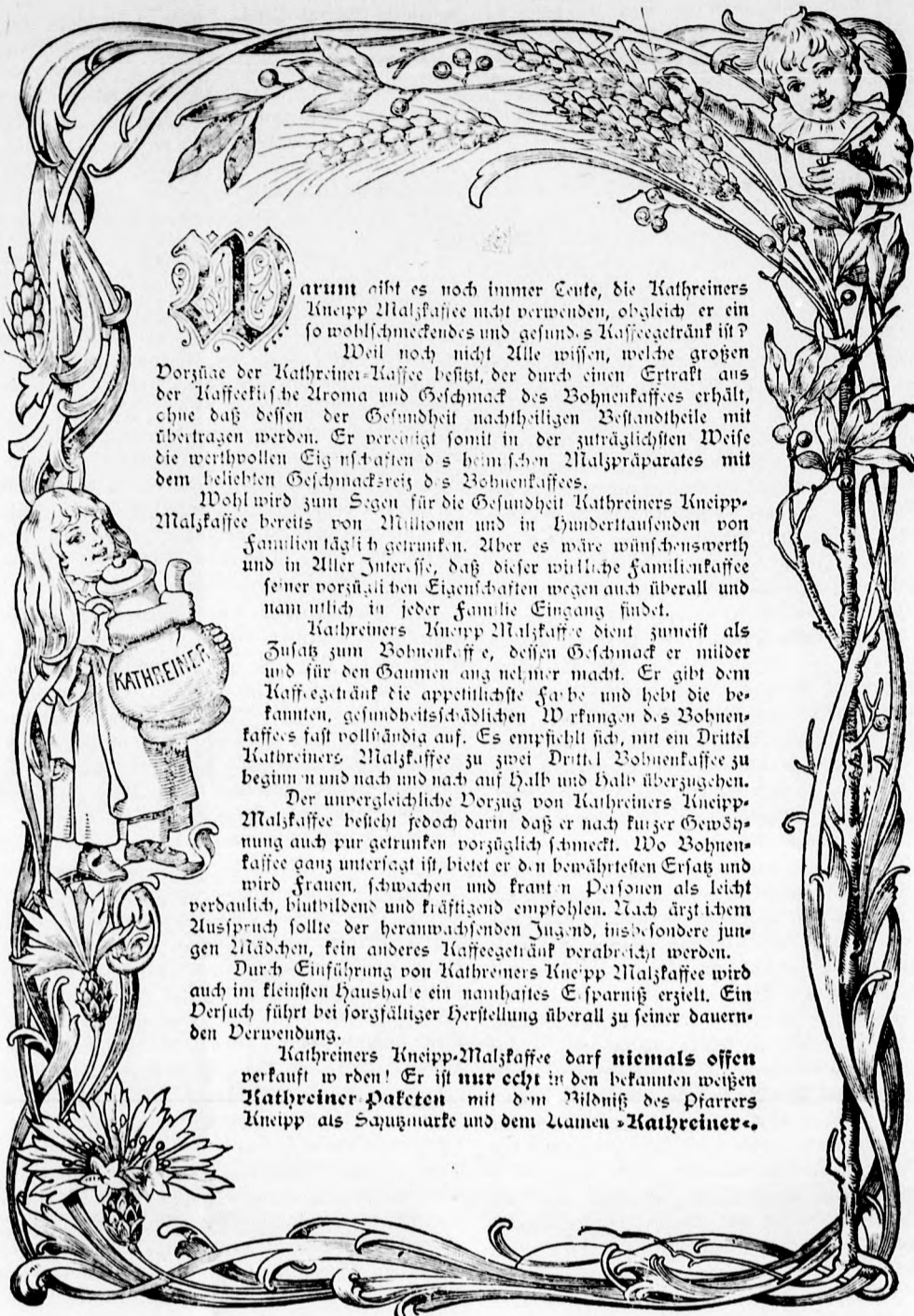
In Reichhiza echt zu haben bei Herren

Morf und Kiridusz.

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—
überzieher Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 8.25; Peruvienne und Dos. fig., Staats-, Beamten- u. Richter-Talar Stoffe; feinste Kammergarn-, Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gen. armierte etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bestbekannt.
Tuchfabrik-Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn.
Aus 7 gratis und franco. — Mustergetreue U-fertig.
Zur Beachtung: Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu sicherem Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes



Warum gibt es noch immer Leute, die Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee nicht verwenden, obgleich er ein so wohlgeschmeckendes und gesundes Kaffeegetränk ist? Weil noch nicht Alle wissen, welche großen Vorzüge der Kathreiner-Kaffee besitzt, der durch einen Extrakt aus der Kaffeebohne Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees erhält, ohne daß dessen der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile mit übertragen werden. Er vereinigt somit in der zuträglichsten Weise die werthvollen Eigenschaften des heimischen Malzpräparates mit dem beliebtesten Geschmacksreiz des Bohnenkaffees.

Wohl wird zum Segen für die Gesundheit Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee bereits von Millionen und in Hunderttausenden von Familien täglich getrunken. Aber es wäre wünschenswerth und in Aller Interesse, daß dieser wirthliche Familienkaffee seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen auch überall und namentlich in jeder Familie Eingang findet.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee dient zumeist als Zusatz zum Bohnenkaffee, dessen Geschmack er milder und für den Gaumen angenehmer macht. Er gibt dem Kaffeegetränk die appetitlichste Farbe und hebt die bekannten, gesundheits-schädlichen Wirkungen des Bohnenkaffees fast vollständig auf. Es empfiehlt sich, mit ein Drittel Kathreiners Malz-Kaffee zu zwei Dritteln Bohnenkaffee zu beginnen und nach und nach auf Halb und Halb überzugehen.

Der unvergleichliche Vorzug von Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee besteht jedoch darin, daß er nach kurzer Gewöhnung auch pur getrunken vorzüglich schmeckt. Wo Bohnenkaffee ganz untersezt ist, bietet er den bewährtesten Ersatz und wird Frauen, schwachen und kranken Personen als leicht verdaulich, blutbildend und kräftigend empfohlen. Nach ärztlichem Ausspruch sollte der heranwachsenden Jugend, insbesondere jungen Mädchen, kein anderes Kaffeegetränk verabreicht werden.

Durch Einführung von Kathreiners Kneipp Malz-Kaffee wird auch im kleinsten Haushalte ein namhaftes Ersparniß erzielt. Ein Versuch führt bei sorgfältiger Herstellung überall zu seiner dauernden Verwendung.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee darf niemals offen verkauft werden! Er ist nur echt in den bekannten weißen Kathreiner-Paketen mit dem Bildniß des Pfarrers Kneipp als Saugmarke und dem Namen **Kathreiner.**

Zahntechnisches - Atelier

EUGEN FISCHER

Reschitza (Haus JAROSCH) Weichselgasse Nr. 67.

**KÜNSTLICHER ZAHNERSATZ in GOLD, PLATIN und KAUTSCHUK
Specialist in Bridge-Work Brückenarbeit)**

Künstlicher Zahnersatz ohne Gaumenplatte).

Ordinirt von 8 - 12 Vormittag und von 1 - 6 Nachmittag.

Mässige Preise. Für unbemittelte unendgeldlich.

Achtungsvoll

Eugen Fischer.

Pränumerations-
tag und kostet mit
Haus: Ganzjährig
Vierteljährig Kr.
Man pränumerirt
der A.
Literarische Beiträg

Generalv

Der Reschi
in der Viechalle
ord. General-Be
Nachstehendes be

Der Präse
men Ansprache
eröffnet die Ver
den Jahresbericht

Der Jahre
mit der Tätigk
auf die regelmä
von kleiner Aus
sucht derselbe di
ausgebreitetem
keit zu ergände
von derzeit ve
curse etc. beheb

Der Stan
kenden und unte
mitgliedern.

Die Einna
betragen . . .
demgegenüber m
somit verbleibt
welche zuzüglich
geschätzten Inve
repräsentirt.

(E i n
Die Zigen
Paris die Rolle
daß die Zigenne
moralischen Gefü
In Sieben
Güter von dortig
die Erfahrung le
humane Behandl
seinen Wohlthäte
Ich will h
weisen soll, daß
tivium herrscht,
absprechen kann.

Im Jahre
gelegentlich der
ein glänzendes
Sein Sch
befand sich eine
Notabilitäten de
sich schon Mitta
Man hat
Siebenbürgen
Gast unter den
Advokat, sammt
der reizenden W